

Heimatstimme

DAS HEIMATBLATT DER DEUTSCHEN AUS LITAUEN

Nummer 12

Salzgitter-Lebenstedt, Dezember 1966

17. Jahrgang



„Dein Erlöser ist der Heilige Israels.“
Jesaja 41, 14

An Weihnachten wird jeder von uns in besonderer Weise und vor allem persönlich angesprochen, denn Weihnachten ist nicht nur ein Familienfest im üblichen Sinne. Das haben unsere Väter noch sehr gut gewußt. Sie sangen mit Überlegung: „Wie soll ich dich empfangen?“

Weihnachten verliert seinen Sinn und wird zum großen Mißverständnis, wenn nicht jeder von uns das, was an Weihnachten geschah, für sich persönlich in Anspruch nimmt. „Dein Erlöser“ beinhaltet ja eine direkte Anrede und sie erinnert uns an die Gebote Gottes, in denen es immer wieder heißt: „Du sollst...“

Nun, der geistliche Erlöser ist Christus: „Den Menschen von dem Zorn Gottes, von der Gewalt des Teufels, der Sünde, des Todes und der Hölle befreien, welches keiner unter den Menschen konnte, sondern Christus mit seinem theuren Blute, als einem genügsamen Lösegeld gethan.“

„Gottes Zorn, Gewalt des Teufels, Gewalt der Sünde, des Todes und der Hölle“ sind Dinge, von denen der moderne Mensch nichts weiß bzw. nichts wissen will. Und das ist, dieses Nichtwissen, die Kehrseite des sogenannten Mündigseins der Menschheit.

In Wirklichkeit toben die finstern Mächte wie noch nie, sie unterwandern die menschlichen Existenzgrundlagen. Welch eine Tragik, daß der Fortschritt in technischer und zivilisatorischer Hinsicht die Gefahr der Selbstzerstörung nicht mindert, sondern erhöht. Dieses darum, weil die zügellose Freiheit alle Grundsätze der Verantwortung, der Gerechtigkeit und der wahren Humanität zusehends überwuchert.

Es betrifft nicht nur das Leben des einzelnen, wenn der Mensch sich selbst zum Maßstab aller Dinge und alles Geschehens setzt. Wir leben anscheinend in einer Zeit, da Friedrich Nietzsches „Prophezeiung“ Wirklichkeit geworden zu sein scheint. In einem seiner Bücher steht zu lesen: „Als Zarathustra aber allein war,



Weihnachtsausflug des deutschen Kindergartens in Keidany 1929

sprach er also zu seinem Herzen: Sollte es denn möglich sein! Dieser alte Heilige hat in seinem Walde noch nichts davon gehört, daß Gott tot ist!“

Das ist die moderne Sklaverei, das fortschrittliche Joch, die Sünde gegen Gott und die Menschen: Nachdem der „Übermensch“ von rechts nicht zum Zuge kam, ist der „Übermensch“ von einer anderen Seite her unterwegs... Es ist derselbe Übermensch, der da in sich selber

gefangen und tot ist, darum ist für ihn auch Gott tot!

In diese Lage des modernen Menschen hinein erschallt der Ruf: Dein Erlöser ist der Heilige Israels! Um es kurz und bündig zu erklären: Man kann und sollte auch nicht mehr Weihnachten nach herkömmlicher Art feiern, sondern man sollte sich der Frage stellen: Ist der Heilige Israels wirklich auch mein Erlöser?

Die Krippe steht nun auf Golgatha, das Kreuz überragt sie. Das Kreuz ist mittlerweile so groß geworden, daß das Weltall nicht mehr ausreicht, um das zu fassen, was das Kreuz an Leid und Schmerz, die durch Sünde, Tod und Teufel entstanden, aufweist.

Und das Kreuz ist wiederum so groß, daß das Weltall nicht ausreicht, um das zu fassen, was das Kreuz an Glück, Frieden, Segen und Herrlichkeit, die durch den Sieg des Heiligen Israels über Sünde, Tod und Teufel gewonnen wurden, birgt.

Für beides ist aber das menschliche Herz nicht zu klein! Wenn die Stimme der endgültigen Heimat uns ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen darf, dann tut sie es mit einem kleinem Verslein aus unserm Gesangbuch:

„Eins aber, hoffe ich, wirst Du mir / mein Heiland, nicht versagen, / daß ich Dich möge für und für / in, bei und an mir tragen. / So laß mich doch Dein Kripplein sein / komm, komm und lege bei mir ein / Dich und all Deine Freuden.“ Amen.



Oder-Neiße immer schwieriger

Zu den Politikern, die in der Oder-Neiße-Frage eine andere Meinung vertreten als die, die bisher als sanktioniert galt, scheint sich nunmehr auch Bundespräsident Lübke gesellt zu haben. Die „Frankfurter Rundschau“ wußte zu berichten, daß nach Meinung von Bundespräsident Lübke die Bundesregierung in absehbarer Zeit kaum um eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze herumkommen werde. Diese Äußerung habe Lübke vor 60 ausgewählten Bundesbürgern getan, die der Präsident am Vorabend seines 72. Geburtstages zu einem Empfang geladen hatte. Wie der Bürgermeister der Stadt Allendorf, Lang, der zu den Gästen Lübkes gehörte, der „Frankfurter Rundschau“ mitteilte, sagte der Bundespräsident zur Begründung, dies wäre vor allem wegen der polnischen Nachbarn notwendig, die sich durch eine solche Anerkennung mehr als Europäer fühlen und ihre Furcht vor den Deutschen verlieren würden. Wie Lang der „Frankfurter Rundschau“ ferner mitteilte, appellierte Lübke an seine Gäste, daran mitzuwirken, daß die Bundesbürger wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurückfinden.

Freilich ist es nicht erwiesen, daß die Bundesbürger als solche, also deren Mehrheit, nicht auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Es hat sie — etwa durch eine Volksabstimmung — keiner danach gefragt. Lautstarke Äußerungen einzelner Organisationen sagen über den Standort der Bundesbürger um so weniger aus, je weniger man über die wirklichen Mitgliederzahlen dieser Organisationen weiß, ganz abgesehen davon, daß keine Organisation im Namen derjenigen sprechen kann, die nicht ihre Mitglieder sind.

Nach der politischen Logik müßte sich dieses angenommene Unwirklichkeitsverhalten der Bundesbürger doch am deutlichsten durch die Parteienstruktur manifestieren, etwa durch ein lawinenartiges Anschwellen der Stimmenzahl für den BHE. Das Gegenteil ist der Fall. Die Partei, die am härtesten gegen „Verzichtgedanken“ anging, ist aus der Politik geradezu verschwunden. Wo und wer sind denn nun, um im Bilde des Bundespräsidenten zu bleiben, diese auf dem Boden der Unwirklichkeit stehenden Bundesbürger? Besteht diese Unwirklichkeit nicht vielmehr darin, daß die Politiker — und solche, die sich dafür halten — in ihren, wie Kurt Georg Kiesinger es nennt, „Sonntagsreden“ etwas ganz anderes sagen als sie wirklich meinen?

Lübke muß mithin bei seiner Äußerung nicht „die“ Bundesbürger gemeint haben, sondern diejenigen, die von sich aus glauben, für diese Bundesbürger zu sprechen oder gar zu fordern. Der BdV (Bund der Vertriebenen), der keine Möglichkeit, und wohl auch keine Eigenpotenz, besitzt, unmittelbar im politischen Raum zu wirken, hat sich jedenfalls gegen diese Äußerung Lübkes ausgesprochen und das im wesentlichen durch das Grundgesetz begründet, dem zufolge das deutsche Volk aufgefordert ist, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“

Indes ist die Anziehung des Grundgesetzes als geheiligte Leitmaxime für richtiges politisches Handeln nicht ohne Tücken. Da wäre zunächst einmal die Tatsache, daß dieses Grundgesetz keine Schöpfung des Volkes ist, auf das sich Demokratien ja immer zu berufen pflegen, noch diesem Volke (den von Lübke anvisierten Bundesbürgern) jemals zur Genehmigung vorgelegt worden ist. Dieses Gesetz ist die Schöpfung eines Gremiums, des „Parlamentarischen Rates“, das seine Existenz nicht etwa einer Initiative aus dem Volke heraus verdankt, sondern weitgehend dem Wohlwollen und dem Interesse der damaligen Besatzungsmächte, die die Parteien, die diesem Rat angehören sollten, zuließen oder auch nicht zuließen. Ohne diesen Zulassungsmechanismus der Besatzungsmächte, also bei einem wirklich freien Entscheidungswillen „der Bundesbürger“, hätte dieser Parlamentarische Rat womöglich ganz anders ausgesehen und das Grundgesetz, das er gebar, ebenfalls! Bei der damaligen Stimmung der Bevölkerung ist es noch nicht einmal ausgemacht, ob bei einem wirklich freien Spiel der Kräfte dieser Parlamentarische Rat nicht über eine Mehrheit von jener Seite verfügt hätte, die sich heute neu formiert und den etablierten Parteien seit der Hessen- und Bayernwahl soviel Kummer macht!

Abgesehen von seiner Entstehungsgeschichte hat sich auch der ex cathedra-Wert des Grundgesetzes als recht labil erwiesen. Als irgendwo entschieden wurde, daß „die Bundesbürger“ wieder Soldaten haben sollen, wurde das Gesetz flugs geändert, und das heutige Tausziehen um den „Notstand“ geht ja ebenfalls um kaum etwas anderes als darum, dieses Gesetz für den neuen Zweck umzubasteln. Wer garantiert denjenigen, die sich auf dieses Gesetz berufen, daß es nicht auch weiterhin laufend „modernisiert“ wird?

Zu dem nicht mehr ganz wenigen Staaten des „freien Westens“, die sich für die Oder-Neiße als Grenze ausgesprochen haben, ist nunmehr auch Norwegen getreten. Agenturmeldungen zufolge hat Außenminister Lyng im Parlament in Oslo erklärt, daß Norwegen die Oder-Neiße-Linie als endgültig betrachte.

Der BdV hatte daraufhin die Regierung Erhard darum ersucht, bei der norwegischen Regierung nachdrückliche Schritte zu unternehmen. Aber konnte eine Regierung, dazu außenpolitisch, energisch werden, wenn ihre einzige Autorität lediglich darin bestand, daß sie auf Stühlen saß, die sie sich bei einem der Paragraphen des Grundgesetzes geborgt hatte?

Inzwischen gibt es eine neue Regierung; ob aber diejenigen, die sich und andere auch weiterhin für die Oder-Neiße stark machen wollen, bei einer Regierung auf viel Gegenliebe stoßen werden, die „Feuer mit Wasser mixend, die Quadratur des Kreises erfinden will, das bleibt, wenn nicht schon zweifelhaft, so doch zumindest abwartenswert.

Erklärung zur EKD-Denkschrift

Zwecks Vermeidung von evtl. Mißverständnissen präzisiert der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen seine abgegebene Erklärung in der Nr. 5 1966 der „Heimatstimme“ dahingehend, daß durch diese keine freie Urteilsbildung des einzelnen beeinträchtigt und sein Gewissen nicht gebunden werden soll.

Der Bundesvorstand

Unsere Schulen

Um eine noch bestehende Lucke in der Dokumentation deutscher Kulturarbeit in Litauen zu schließen, hat sich das Redaktionskollegium des „Heimatgroßes“/Jahrbuch der Deutschen aus Litauen / entschlossen, unter dem Titel „Unsere Schulen“ einen Sammelband zusammenzustellen. Dazu ist das Redaktionskollegium auf eine möglichst breite Mitarbeit unserer Landsleute angewiesen. Es bittet alle Leser der „Heimatstimme“, aus ihren Schulen und aus den Erinnerungen an solche allerlei zu berichten. Ganz besonders werden alle ehemaligen Lehrer gebeten, bei dieser Dokumentation mit Sachangaben und persönlichen Erinnerungen und Beiträgen mitzuhelfen. Doch auch Eltern und Schüler sind herzlich aufgefordert, je nach Lust, Laune und Können allerlei Besinnliches, Fröhliches oder Unvergeßliches mitzuteilen. Ganz besonders gesucht werden Fotografien von Schulen, Lehrern, Schulfestern usw. Gewissenhafte Rückgabe wird zugesichert. Alle Sendungen werden bis zum März 1967 entweder an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen, 3 Hannover, Engelbosteler Damm 75a, oder an die Anschriften der Redaktionsmitglieder erbeten.

Das Redaktionskollegium

E. Josephi - E. Kunfert - A. Frankeitz

Die freie Meinung

„Ich bitte Sie höflichst, Nachfolgendes in der nächsten Nummer der ‚Heimatstimme‘ bekanntzugeben:

Liebe Landsleute!

Ich möchte allen, die noch mit dem Lastenausgleich Schwierigkeiten haben, bekanntmachen, wie es ohne Schwierigkeiten erledigt werden kann. Ich habe sieben Jahre lang geschrieben, immer nur Ärger gehabt und keinen Erfolg. Wollte alles aufgeben, versuchte es dann aber noch einmal, indem ich an den Referenten für Lastenausgleich, Herrn Albert Blum in Wiesbaden, schrieb. Und das war die richtige Stelle. Jetzt habe ich alles bekommen, was mir zustand. Herrn Blum vielen Dank!“

Olga Schaefer
Aylmer, Ontario, Canada
27 Murray Str.

Anm. der Red.: Wir haben die Zuschrift gern veröffentlicht, können aber selbstverständlich keinerlei Verantwortung für den Inhalt übernehmen. Eventuelle Unzuträglichkeiten, die durch die Befolgung des Rates entstehen könnten, müssen von der Einsenderin verantwortet werden.

Herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß

In heimatlicher Verbundenheit grüße ich alle lieben Landsleute aus der alten Heimat, die hier in der Bundesrepublik wohnen oder zerstreut in allen fünf Erdteilen leben, recht herzlich zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel mit der Jahreslosung 1967:

„Uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn auch alles, was wir ausrichten, das hast du für uns getan!“

Jesaja 26, 12

Wir feiern nun schon das 22. Weihnachtsfest fern der alten Heimat. — Liebe Landsleute, laßt uns das diesjährige Weihnachtsfest nicht mit Klagen und Anklagen begehen, sondern in Dankbarkeit und Liebe, da Gott der Herr uns ja durch soviel Not und Gefahr so gnädig geführt und am Leben erhalten hat. Ja, hier dürfen wir doch wieder in unserer Muttersprache die frohe Gottesbotschaft hören: „Christ der Retter ist da“. Darum soll unsere Bitte sein: Herr gib uns Gesundheit und ein frohes Herz für das neue Jahr, und führe uns gesegnet durch diese Zeit. Ja, wir wollen alle mit den Psalmisten sprechen: „Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes getan...“

Psalm 103

„Ich aber, Herr, hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit stehet in Deinen Händen“. Psalm 31, 15/16
In alter Treue und Verbundenheit

Euer

Senior Pastor H. Jaekel
Vorsitzender des Hilfskomitee
der Ev. Deutschen aus Litauen

Heimgekehrte Landsleute

In letzter Zeit sind viele Aussiedler aus den besetzten deutschen Ostgebieten im Durchgangslager Friedland eingetroffen, Landsleute aus Litauen allerdings nur zwei. Senior Pastor Jaekel begrüßte in Friedland:

1. Hildegard Petschulat aus Balzerischen, Kr. Trakai; sie wurde nach Lübeck, Waisenhofstraße 25, entlassen.

2. August Krüger aus Schnurze, Kr. Kaunas; er war bis zur Aussiedlung in Nadzvoitsy in Karelien und wurde nach Grothen Nr. 45 entlassen.

Pascha, der gute Geist

Landsmann Edmund Paschakarnis aus Kauen-Schanzen, vielen als ein unentwegter „alter Kämpe“ bekannt, sobald eine gute Sache nach einem Manne ruft, der sich ihrer annehmen soll, hat sich auch einen Ehrenplatz in der Gemeinde erworben, in der er seine zweite Heimat gefunden hat. Die Bewohner der kleinen Gemeinde Meensen bei Hannoversch-Münden, die ihn voll zärtlicher Respektlosigkeit kurz „Pascha“ nennen, sehen in Landsmann Paschakarnis so etwas wie den guten Geist des Ortes. Der heute 70jährige, dessen Haupt„Spezialität“ die Arbeit für das Rote Kreuz ist, wofür er schon vor Jahren mit dem Bundesverdienstkreuz dieser Organisation ausgezeichnet wurde, widmet sich aber auch in entscheidendem Maße der Verschönerung seines Wahlheimatdorfes. Ein Lokalblatt berichtete darüber u. a. wie folgt: „Seinem idealistischen Sinn ist es vielfach

allein zu verdanken, daß die öffentlichen Anlagen dauernd gepflegt werden. Er hat den weitläufigen Friedhof neu geplant und pflegt ihn auch uneigennützigweise. Was man ihm an Geld dafür zur Verfügung stellt, stiftet er umgehend dem Roten Kreuz.“

Auf diesem Friedhof liegen auch zwei von der Schuljugend gepflegte Russengräber. Vor einiger Zeit besuchten den Ort zwei russische Vertreter aus Bonn, die voller Verwunderung und Dank feststellten, daß auf diesem Friedhof auch ihre Landsleute nicht vergessen worden sind.

Die Lokalpresse berichtet über solche Vorkommnisse gern und oft. Allerdings mit einem kleinen Schönheitsfehler — Landsmann Edmund Paschakarnis ist dabei ein Ostpreuße! Unkenntnis?

Abzahlung ohne Zinsen

Landsmann Richard Adomat aus Hannover machte im Sommer d. J. eine Reise nach Litauen, um Verwandte zu besuchen und wurde dabei auch von einem Reporter der sowjetlitauischen Zeitung „Tevynes balsas“ nach seinen Eindrücken befragt. U. a. wurde er gefragt, was er davon halte, daß man jetzt in Litauen Wa-



Der Briefträger kommt

in den nächsten Tagen, um das Bezugsgeld für die „Heimatstimme“ zu kassieren. Bitte halten Sie den Betrag, 2,55 DM, bereit, damit das Abonnement nicht verfällt.

ren auch auf Abzahlung kaufen könne. Abzahlungsgeschäfte seien für ihn nichts neues, antwortete der Hannoversche Tourist, was ihn aber beeindruckte, sei, daß man dafür keine Zinsen zu zahlen brauche. Bei den Abzahlungsgeschäften im Westen erhöhe sich dabei der Kaufpreis um etwa 9 Prozent.

Humor im heutigen Litauen

Der Kolchosvorsitzende knöpfte sich den Kolchosagronomen vor: „Erntezeit, die Arbeit brennt, jede Hand wird gebraucht und Ihre Frau beteiligt sich nicht!“

Der Agronom: „Sie wollte nicht, daß Ihre Frau sich langweilt und leistet ihr Gesellschaft!“

VERANSTALTUNGEN

Adventsfeier der Bezirksgruppe Frankfurt/M.

Am Sonntag, dem 11. Dezember 1966, um 15.00 Uhr, findet in Frankfurt im „Haus Dornbusch“, Eschersheimer Landstraße 248, Klubraum 1, eine Adventsfeier statt. Das Haus Dornbusch ist vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahnlinie 23 zu erreichen. Unsere Kleinen haben für die Feier u. a. die Erzählung von Leo Tolstoi „Ich bin ein Gast gewesen“, eingeübt, um den Erwachsenen mit dieser Weihnachtsgeschichte eine Freude zu bereiten.

Auch in diesem Jahr wird der Weihnachtsmann bunte Tüten an die anwesenden Kinder verteilen, und den Erwachsenen reichen wir wieder Kaffee und Kuchen. Wir hoffen, daß recht viele Landsleute und Freunde der Landsmannschaft an unserer diesjährigen Adventsfeier teilnehmen. Die Mitglieder der Bezirksgruppe Wiesbaden sind selbstverständlich ebenfalls recht herzlich eingeladen.

Der Vorstand der Bezirksgruppe
Frankfurt am Main
i. A. Kaun

Die obige Veranstaltungsanzeige ist durch die von der Druckerei zu verantwortende Verspätung der Nummer leider überholt. Wir haben sie trotzdem nicht aus dem Satz herausgenommen, weil die Redaktion nicht auch noch die Zielscheibe von Protesten werden möchte.

Adventsfeier in Bielefeld

Die diesjährige Adventsfeier der Kreisgruppe Bielefeld findet am Sonntag, dem 18. Dezember, 15.30 Uhr, in der Gaststätte Otto Schumpe, Bielefeld, Ecke Mühlenstraße/Blumenstraße, statt. Einladungen gehen den Mitgliedern rechtzeitig zu.

Kreisgruppe Bielefeld
Der Vorstand

Dortmunder Weihnachtsfeier

Am Sonntag, dem 18. Dezember 1966, veranstaltet der Dortmunder BdV wieder eine Weihnachtsfeier. Wie in jedem Jahre schließt sich auch diesmal die Dortmunder Kreisgruppe der litauendeutschen Landsmannschaft dieser Feier an. Sie beginnt um 16.00 Uhr mit dem Theaterstück „Das silberne Veilchen“. Schluß der Veranstaltung etwa 22.00 Uhr. Kinder von 3 bis 14 Jahren und Rentner ab 65 werden auch diesmal mit Weihnachtstüten bedacht.

Der Vorstand

Voranzeige für Bielefeld

Die Kreisgruppe Bielefeld veranstaltet am Sonnabend, dem 21. Januar 1967, ein Karnevalsfest mit großen Überraschungen. Veranstaltungsort wird im großen Saal der Gaststätte „Sieker Mitte“, Bielefeld, Hauptstraße 123, sein. Ausführliches darüber wird die „Heimatstimme“ in der Januar-Ausgabe mitteilen.

Kreisgruppe Bielefeld
Der Vorstand

Achtung, Landsleute in Bremen und Umgebung!

Liebgewordene Gewohnheiten sollten nicht vernachlässigt, sondern gehegt und gepflegt werden. Darum feiern wir am 28. Januar 1967 wieder ein Kappenfest!

Eine flotte Kapelle und allerlei Überraschungen sind gesichert. Weitere Angaben über Ort und Zeit bringt die Januarausgabe unserer „Heimatstimme“.

Der Vorstand

Voranzeige für Dortmund.

Am Samstag, dem 28. Januar 1967, veranstaltet die Kreisgruppe Dortmund im „Uhländhof“, Uhländstraße 142, ein Karnevalsfest. Näheres wird in der Januar-Ausgabe der „Heimatstimme“ bekanntgegeben.

Der Vorstand

Wenzel Jaksch tot

Zutiefst erschüttert gibt der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen den durch einen Unfall am 27. November 1966 in Wiesbaden verursachten Tod des hochgeschätzten Präsidenten des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —, Bonn,

Dr. h. c. Wenzel Jaksch bekannt.

Die Litauendeutschen im Bundesgebiet werden ihm stets in Dankbarkeit ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Vermehrte Beschlagnahme von Geschenksendungen in die Zone ?

Das Büro für gesamtdeutsche Hilfe in Bonn, das die Öffentlichkeit über die Möglichkeiten zu privaten Kontakten zu den Deutschen außerhalb der Bundesrepublik informiert, tritt Gerüchten entgegen, wonach Geschenksendungen nach Mitteldeutschland grundsätzlich von einem Verlust durch Beschlagnahme bedroht sind.

Es trifft zwar zu, daß sich die Beschlagnahmen von Paketen und Päckchen durch die sowjetzonalen „Postzollämter“ während der letzten Monate vermehrt haben, noch immer geht aber dadurch nur eine von hundert Geschenksendungen verloren.

Die Zunahme der Verluste ist auf eine verschärfte Auslegung der sowjetzonalen Vorschrift zurückzuführen, wonach der Inhalt einer Geschenksendung nur für den „persönlichen Bedarf“ des Empfängers bestimmt sein darf. Das Büro für gesamtdeutsche Hilfe weist darauf hin, daß bei einer sorgfältigen Beachtung der sowjetzonalen Bestimmungen bei der Zusammenstellung von Geschenksendungen in der Regel eine Beschlagnahme nicht zu befürchten ist. Die derzeitige Auslegung dieser Bestimmungen durch die sowjetzonalen Kontrollstellen kann aus einer Neuauflage des Merkblattes für Geschenksendungen in die Sowjetzone entnommen werden, das ab Mitte November auf allen Postämtern in Westdeutschland und in Westberlin erhältlich ist.

„Stiftung Ostdeutsche Galerie“

In Regensburg konstituierte sich am 16. November die „Stiftung Ostdeutsche Galerie“. Stifter sind die Bundesrepublik Deutschland, die Bundesländer und die Stadt Regensburg.

Die Galerie, die von Bundesminister Dr. Graßl offiziell aus der Taufe gehoben wurde, soll den Beitrag der ostdeutschen Kulturzentren zur Entwicklung der modernen Künste in repräsentativer Schau der Öffentlichkeit zugänglich machen. Auch Werke aus Mitteldeutschland werden einbezogen.

Neben einer nach Kunstlandschaften geordneten Gesamtdarstellung wird die Galerie die Lebenswerke bahnbrechender Künstler herausstellen und damit eine besondere Gelegenheit für Überblick und Studium bieten.

Folgen des Karlsruher Urteils

Opfer der durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts ins Wanken gekommenen Parteienfinanzen ist auch der von der CDU seit Sommer 1961 vierzehntägig herausgegebene Informationsdienst „Der Vertriebene — der Flüchtling“ geworden. Er mußte wegen Geldmangel sein Erscheinen einstellen. Dagegen scheint die SPD ihre Informationstätigkeit innerhalb der Vertriebenen nicht durch Steuergroschen finanziert zu haben. Der von ihr herausgegebene Pressedienst für Vertriebene und Flüchtlinge „Selbstbestimmung und Eingliederung“ erscheint auch weiterhin.

Keine Abfindung ins Ausland

Der Vierte Senat des Bundessozialgerichts hat entschieden, daß im Ausland lebende Frauen, die Witwenrente aus der deutschen Sozialversicherung erhalten und wieder heiraten, keine Rentenabfindung beanspruchen können, wie sie den in der Bundesrepublik wohnenden Frauen zusteht.

Mit dieser Begründung wurde die Klage einer heute in Amerika lebenden Frau abgewiesen, die nach ihrer Wiederverheiratung eine Rentenabfindung aus der Invalidenversicherung ihres verstorbenen ersten Ehemannes verlangte. (Aktenzeichen: 4 (GrB) Rj 387/64).

Neuer Bundesvorstand des BOST

Die Bundesdelegiertenversammlung des Studentenbundes Ostpreußen (BOST) wählte einen neuen Bundesvorstand. Als Nachfolger von Herbert Krickziokat wurde zum 1. Bundesvorsitzenden Hauke Riebesan, Kiel, zur 2. Bundesvorsitzenden Gisela Bartels, Bonn, und zur Bundesgeschäftsführerin Dagmar Zeller, Göttingen, gewählt. Vorsitzender des Vertrauens-

rates wurde Alt-Bundesvorsitzender Gero Gisart, Bonn.

„Die deutsche Frage — europäisch beantwortet“

Unter diesem Thema veranstaltete der Studentebund Ostpreußen (BOST) in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober 1966 in Bad Pyrmont den 10. Studententag des BOST.

Miniaturausstellung in München

Unter dem Motto „Jahrhunderthalle in der Münchener Leopoldstraße“ zeigte die Panorama Ausstellungs-GmbH. am 20. Oktober 1966 fertige und teilefertige Projekte ihrer Ausstellungsplanung.

10 Kulturdenkmäler, darunter die Jahrhunderthalle, das Breslauer Rathaus, das Kümmerei-Gebäude und die Weberhäuser (12 Apostel), standen im Garten des Tattasalls in der Leopoldstraße in München-Schwabing.

Nach der Planung der Ausstellungsleistung sollen bis zum Schliesstreffen 1967 50 bis 60 Baudenkmäler der deutschen Ostgebiete in einer Dauer-Miniaturausstellung des Deutschen Ostens im ehemaligen Maffaigelände im Münchener Englischen Garten ausgestellt werden.

Neben dem Besuch von Kultur- und Bauhistorikern der ganzen Welt, die schon immer an diesen Baudenkmälern lebhaft interessiert waren, hofft die Panorama Ausstellungs-GmbH, besonders die Jugend anzusprechen. Dazu hat sie sich besondere Attraktionen ausgedacht, die als Anziehungspunkte geeignet erscheinen; u. a. sollen durch die jeweiligen Großstädte die Straßenbahnen in den heimischen Farben fahren, Züge in Miniatur im Maßstab 1:25 durch das ganze Gelände, aber auch solche in Kleinbahnart, in denen die Kinder durch die Provinzen fahren können.

Friedland-Schallplatte

Im Lager Friedland werden diese Deutschen bei ihrer Ankunft betreut und neu eingekleidet. Dazu bedarf es großer finanzieller Mittel. Der Verkauf einer Friedland-Schallplatte, deren Reinerlös der Caritasstelle im Lager Friedland zugute kommt, soll dazu beitragen, diese Bekleidungs Hilfe für die Ärmsten der Armen zu ermöglichen.

Diese Friedland-Schallplatte wird dem einen die Erinnerung an einen der schönsten Tage seines Lebens, an dem er die Freiheit erlangte, zurückrufen. Dem anderen aber wird sie ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein für seinen Freund. Einem dritten wird sie ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß er durch diese Schallplatte mithilft, die Not der täglich eintreffenden Heimatberaubten im Lager Friedland lindern zu helfen. Die Friedland-Schallplatte ist nicht im Fachhandel erhältlich, sie kann aber bei der Caritasstelle im Lager Friedland, 3403 Friedland/Leine, bestellt werden. Für

8,— DM (Postcheck Hannover 8791 oder Kreissparkasse Friedland 70052) wird die Schallplatte portofrei ins Haus geschickt.

Jungen Menschen ist der Name Friedland vielfach gänzlich unbekannt und sie staunen, wenn man ihnen erzählt, daß nahezu jeder 23. Bewohner der Bundesrepublik in den vergangenen 21 Jahren das Lager Friedland passiert hat. Für 2 400 000 deutsche Menschen — seien es Heimkehrer, Flüchtlinge, Vertriebene, Rußland-Verschleppte oder Aussiedler — bedeutete das Lager Friedland Tor und Brücke in die Freiheit und Weg in eine neue, glücklichere Zukunft.

Gegenwärtig treffen im Lager Friedland monatlich ca. 2500 Aussiedler und Rußland-Verschleppte ein. Das bedeutet in einem Jahr eine Stadt mit 30 000 Bewohnern. Noch liegen über 500 000 Anträge auf Ausreise deutscher Menschen aus den Ostblockstaaten vor. Ein Ende dieser Völkerwanderung ist also noch gar nicht abzusehen.



Tagebuchblätter

Von Alfred Franzkeit

..., den 11. Dezember

Und immer wieder kommt die „Weihnachtstraurigkeit“ — ausgerechnet jetzt! Sie verursacht einen gepreßten Schmerz. Ich weiß nicht so recht: Im Herzen oder im Gewissen? Meist erscheint es mir, als wäre ich selber daran schuld, daß es solche „Weihnachtstraurigkeit“ bei mir gibt: Es kann wohl nicht anders sein, weil das eigene Herz seine eigene Vergangenheit, o nein — sein vergangenes Kinderglück sucht, und dabei tut es das allerböseste, was es nur tun kann: Es versäumt, den Kindern von heute jenes Glück zu geben, das sie jetzt brauchen... und das sie nachher vielleicht weihnachtstraurig macht? Alle solche Traurigkeit ist schuld. Ich meine: Wir werden schuldig, wenn wir uns nur immer selber meinen und viel zu wenig unseren Nächsten sehen. Das Schreckliche dabei ist aber, daß man oft je mehr übersieht und für selbstverständlich nimmt, je näher der Mensch ist. Wenn man solch Übersehen wahrnimmt, ist's meist fast zu spät. Dann regiert nicht mehr Liebe, sondern Angst. Und Liebe verträgt alles, nicht aber verträgt sie die Angst. „Fürcht ist nicht in der Liebe“, dieses Johanniswort ist hier ganz zu verstehen. Tersteegens: „O daß ich dich so spät erkenne, ... und dich nicht eher mein genenne ...“ ist wahr; der Vers steht im Liede, das mit den Worten „Ich will dich lieben ...“ beginnt! Warum steht solche Erkenntnis immer erst am Ende oder am Scheidewege des Gelebens? — Oder bezahlt nur derjenige die Erkenntnisse so teuer, der wirklich liebt? — Das Wortchen „Erkenntnis“ ist hier vielleicht falsch; es sei denn, man nehme es im biblischen, alten Sinn von „erkennen“. Ich bin versucht zu sagen: „Lieben kann man lange, erkennen nur einmal“. Wer erkannt hat, hat alles, und hat es immer. Und weil wir Menschen nichts haben, was wir nicht hergeben mußten zu seiner Zeit — sind wir darum so untergründig traurig? Weihnachtstraurigkeit ist ein Stücklein Kreuz. Kreuz über der Krippe.

..., den 17. Dezember

Aus einem Brief zur Weihnachtszeit:

„Lieber Dieter! Dir und all den Deinen wünschen wir ein gesegnetes Christfest. — Indem ich das niederschreibe, weiß ich etwas davon, daß wir Menschen so oft unter dem Gottesseggen irgendetwas Besonderes, Hoheitsvolles und Überirdisches verstehen und erwarten — und Er segnet oft so still, so menschlich, so unscheinbar, daß wir manchmal in Gefahr geraten, daran achtlos vorüberzugehen oder die Eintönigkeit dieser oder jener Weihnacht zu bedauern.



Auch in der alten Heimat weihnachtet es. Wilna 1966

Und doch! Und doch! Das ist Gottes Segen: Unscheinbar, menschlich = allzumenschlich und alltagstäglich (= alltäglich!) wurde ein Kind geboren — und wieviele erkannten den Segen? Ja, da war nichts Wunderliches, Außerordentliches, Hoheitsvolles. Da war Stroh und Stall, Weib und

Windel! Selbst die Hirten bekamen kein anderes Zeichen.

So wünsche ich Dir, lieber Dieter, auch solchen Segen: Stroh! (heutzutage Papier; Packpapier und Schreibpapier und sonst unnötiges Papier, beschrieben und bedruckt...) und Stall! (bei Euch unten im

Haus, das Geschäft und die Lagerräume) und Weib und Windel — und daß alle Deine Ochsein und Eselein fröhlich und gesund um die Krippe stehen mögen und mitestimmen in den himmlischen Lobgesang, jedes auf seine Weise!

Grüße Deine muntere Kinderschar!

Deinen lieben kleinen und heranwachsenden Onsein und Eselein mußt Du ja tagtäglich die Rutterkrippe neu ihnen — nun, zum Christfest soll er selber hineingelegt werden ... und das Rutter ist dann Nebensache ...

Du merkst, lieber Dieter, wir stehen beide vor dieser Krippe und haben wunderliche Gedanken. Ist das nicht auch — Segen? "

..., den 24. Dezember

Mein Freund Schindelmeiser, der Ruhelose, der Tippebruder, ist vorbeigekommen und hat ein Blatt dgelassen:

Acht Kilometer vor Freistatt

Durch manchen Sturm bin ich gegangen ... Die Nacht ist wolkenstauer verhangen, der Regen peitscht mir ins Gesicht — mich schert das nicht, mich schert das nicht! Ich klopfte schon an viele Türen, wo sie des Herdes Feuer schürten, doch keiner lud zum Bleiben ein — ich bin allein, ich bin allein. So manches Wirtsbaus muß ich meiden: sie mögen solchen Gast nicht leiden, der sein Quartier nicht zahlen kann — ein armer Mann, ein armer Mann ... Was mag die Hausbewohner stören, wenn sie mein rauhes Spruchlein hören? Ob sie mich Müden nicht verstehn? Muß weitergehn, muß weitergehn. Die Stiefel sind schon arg zerschlissen. Ich möchte jetzt das Eine wissen, ob jemand eine Stätte kennt, wo's Lichtlein brennt, wo's Lichtlein

[brennt!]

So muß ich eifrig weitertippeln — der Himmel hört just auf zu drippeln, derweil ich seufzend weiterzieh zur Kolonie, zur Kolonie. Als Joseph bin ich losgezogen mit der Marie — das wär' gelogen! Die fehlt mir ja, das ist mein Leid zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit!

Litauendeutsche Osterlinerin?

Die sowjet-litauische Zeitschrift „Literatura ir Menas“ wußte zu berichten, daß Irene Berwing, die Übersetzerin des litauischen Romans „Remis für Sekunden“ von I. Meras, sich im Oktober d. J. in Wilna aufgehalten habe. Ziel des Besuches war es, persönliche Bekanntschaften mit litauischen Literaten und Künstlern anzuknüpfen zwecks weiterer Übersetzungen ins Deutsche.

★

Der Roman „Wir treffen uns noch, Wilna“ des litauischen Schriftstellers Alfons Bieliauskas ist im Osterliner Verlag „Neues Leben“ in deutscher Sprache erschienen. Die Übersetzung aus dem Litauischen stammt von dem Ballisten Ewald Jurkschat.

Deutsche Ostbibliothek in Düsseldorf

Am 26. Oktober 1966 wurde die Bibliothek des Hauses des Deutschen Ostens in Düsseldorf, Bismarckstraße 90, für den öffentlichen Leihverkehr freigegeben.

Die Bibliothek sammelt Literatur über Ost- und Mitteleuropa und über das Deutsche Ausland außerhalb der engeren Reichsgrenzen in Ost- und Südosteuropa. Da diese Gebiete nicht isoliert gesehen werden können und sollen, wird ebenso Literatur über das ganze Deutschland, Europa als Ganzes und über die Länder Ost- und Südosteuropas, in denen Deutsche leben, angeschafft. Natürlich nur in dem Umfange, der nötig ist, damit die Verbundenheit und Verflechtung deutlich wird und Entwicklungen und Probleme verstanden werden können.

Die Bibliothek ist nach dem Freihandssystem aufgebaut. Sie besteht aus der Handbibliothek von Nachschlage- und Standardwerken, die nicht verlehnt werden, und dem Ausleihbestand. Dessen umfangreichster Teil, die Sachliteratur, ist regional gegliedert. Innerhalb jedes Landes sind die Bücher nach 22 Wissensgebieten (z. B. Allgemeines, Landeskunde, Geschichte, Recht, Wirtschaft, Kirche, Bildende Kunst, einzelne Landschaften und Verwaltungsbezirke, einzelne Orte, Familien und Personen usw.) unterteilt, die nach Bedarf weiter gegliedert sind.

Der Buchbestand soll in einem alphabetischen, einem systematischen und einem Schlagwortkatalog erschlossen werden. Die Kataloge befinden sich im Aufbau, gleichwohl kann jedes vorhandene Buch auch jetzt schon gefunden werden. Geplant ist ferner ein Druckkatalog.

In einer Zeitschriftenauslage können die neuesten Hefte von z. Z. 60 Zeitschriften eingesehen werden.

Zur Benutzung ist jeder Interessierte zugelassen, der sich durch Personalausweis legitimiert. Auswärtige Interessenten an Orten mit wissenschaftlichen Bibliotheken oder Stadtbüchereien geben ihre Bestellungen über diese auf, soweit sie nicht zur Bibliothek kommen können. Die Benutzung ist kostenlos. Die normale Leihfrist beträgt 4 Wochen, doch ist Verlängerung auf Antrag möglich, wenn das Buch nicht anderweitig verlangt wird.

Ein Studierzimmer ermöglicht ungestörtes Arbeiten.

Die Bibliothek ist geöffnet:

| | |
|-------------|--------------------------|
| dienstags | 10—12.30 u. 14—17.30 Uhr |
| mittwochs | 10—12.30 u. 14—17.30 Uhr |
| donnerstags | 10—12.30 u. 14—20.00 Uhr |
| freitags | 10—12.30 u. 14—17.30 Uhr |
| samstags | 10—12.30 Uhr. |

Einiges für den weihnachtlichen Gabentisch

„Die Weisen aus dem Abendland“ von Rudolf Otto Wiemer, Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart, DM 5,80.

Seltene Weise, diese drei: Jakob Bartheleit, ein rechthaberischer Flüchtling aus Ostpreußen; Klaus Engelke, stoppelköpfig und ausgehungert, eben aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt; Willem Suhr, ein Wilddieb, der im Gefängnis gesessen hat. Eine Weihnachtsgeschichte

aus unserer Zeit, die im Abseitigen das Zentrale, im Unscheinbaren das Wichtige auspiert und die in diesen drei armseligen Weisen ein paar unvergeßliche Gestalten vor uns hinstellt, weil jede von ihnen einen winzigen Schritt näher an die Krippe heran tun muß.

★

„Memelland-Kalender 1967“, Verlag des „Memeler Dampfbootes“ F. W. Siebert, Oldenburg, DM 2,80. Ein Buchkalender, der nicht nur deswegen interessieren wird, weil die Litauendeutschen mit ihren memelländischen Nachbarn vieles gemein haben, sondern auch, weil er alles, was man von einem Buchkalender verlangen kann, vorweist: Ein ausführliches Kalendarium, den 100jährigen Kalender, Bauern- und Wetterregeln und vieles mehr. Erstaunlich auch diesmal der niedrige Preis bei der Fülle des Gebotenen.

★

„Wenn du noch weest, ob ‚mir‘ oder ‚mich‘ — rod plattdietsch, denn verspräckst di nich!“ Diese und ähnliche heimatlliche Kernsätze finden sich auf jeder Seite des „Memelländischen Bildpost-Kalenders 1967“, ebenfalls im Siebert-Verlag in Oldenburg erschienen. Der Wandkalender besteht aus zwölf Postkartenseiten auf Kunstdruckkarton mit Aufnahmen aus dem Memelland nebst dem jeweiligen Monatskalendarium.

Basteln im Winter

Eine schöne Gelegenheit für besonders interessantes Basteln bieten die Modellbaubogen deutscher Bauwerke der Pädagogischen Arbeitsstelle für Ostkunde, die im Bernhard-Verlag Hildesheim erschienen sind. (Modellbaubogen deutscher Bauwerke und „Bunte Bogen“ — Bernhard Verlag GmbH, 32 Hildesheim, Postfach 1047 —). Der Bastler kann aus über 50 verschiedenen Motiven, ob farbig oder schwarz-weiß, das ihn besonders interessierende Bauwerk aus seiner Heimat wählen. Die Modelle haben einen Maßstab von 1:150 und sind in den Größenverhältnissen untereinander vergleichbar.



Ein Blatt des künstlerisch hochwertigen KRONEN-KALENDERS „Pflanzenwelt 1967“.

Arbeitslosenversicherung

Am 1. Oktober 1966 ist das Gesetz zur Änderung des Reichsknappschaftsgesetzes und des Gesetzes über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 10. 8. 1966 in Kraft getreten. Von diesem Tage an beträgt die Beitragsbemessungsgrenze für die Arbeitslosenversicherung DM 1300,— monatlich. Bislang lag die Grenze bei DM 750,— monatlich; somit werden alle, die über DM 750,— monatlich verdienen, eine Mehrbelastung auf sich nehmen müssen, allerdings sind bei Arbeitslosigkeit dann auch die Leistungen höher. Ich glaube, man sollte die Erhöhung der Bemessungsgrenze begrüßen.

Die Bemessungsgrenzen zur Arbeitslosen- und zur gesetzlichen Rentenversicherung liegen z. Z. auf gleicher Höhe: DM 1300,—. Die Bemessungsgrenze für die Krankenversicherung beträgt DM 900,—.

Man könnte der Ansicht sein, daß es durchaus im Interesse des größten Teils der Versicherten läge, wenn die Bemessungsgrenzen aller 3 Versicherungen gleich hoch wären; der Gesetzgeber müßte eine Dynamisierung der Bemessungsgrenze vorsehen.

Die Arbeitgeber könnten einen Teil der Mehrbelastung durch die eintretende Verwaltungsvereinfachung auffangen.

Es wird viel über eine Reformierung der Krankenversicherung diskutiert; sie ist dringend reformbedürftig, aber nicht in der Richtung, wohin man sie heute

bringen will (Eigenbeteiligung). Es liegt auf der Hand, daß nur durch eine Strafung (Rationalisierung) in der Krankenversicherung eine für alle Versicherten gerechte Lösung erzielt werden kann.

Die Vielzahl der AOK's, der Kreiskrankenkassen und der Betriebskrankenkassen ist zu einem Zeitpunkt, wo die Rationalisierung oberstes Gebot ist, ein Krebschaden.

Man kann grundsätzlich gegen staatlichen Dirigismus sein, aber der Sinn der Demokratie (der Selbstbestimmung) liegt nicht in einer kostspieligen Dezentralisierung, er liegt im Wohl der Gemeinschaft (des Volkes).

W. K.

Staat enteignete die Gesundheit

Gegen eine Demontage des von der Bundesregierung eingebrachten Dritten Neuordnungsgesetzes der Kriegsoferversorgung zum Ausgleich des Bundes-

haushalts 1967 hat sich der Verband der Kriegsofoper, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) in einer Protestkundgebung gewandt. Vor 2000 Delegierten des VdK erklärte Verbandspräsident Weltersbach, es sei nicht einzusehen, warum in einem Volk, das für Luxusgüter so viel wie die Hälfte des ganzen Bundeshaushalts ausgeben könne, Deckungsschwierigkeiten dieses Haushalts ausgerechnet zu Lasten derer ausgetragen werden sollen, die die größten Opfer für das Gemeinwohl gebracht haben.

Der Vizepräsident der Organisation, Weißhäupl, betonte, daß die Opfer der beiden Kriege und die bei der Bundeswehr verletzten Soldaten einen Rechtsanspruch auf Entschädigung und nicht auf Fürsorge hätten. Das Almosendenken unterstelle, daß der Staat auf dem Wege über die allgemeine Wehrpflicht das absolute Recht habe, die Gesundheit des von der Wehrpflicht erfaßten Bürgers entschädigungslos zu enteignen.

Die Erwerbsfähigkeit

Vielen ist nicht bekannt, daß die LVA's und die BfA (auch andere Versicherungsträger) zur Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit bei allgemeinen Erkrankungen gewisse Maßnahmen gewähren können.

In einem Merkblatt eines Versicherungsträgers über diese Maßnahmen heißt es u. a.:

„Ist die Erwerbsfähigkeit eines Versicherten infolge Krankheit oder anderer Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte gefährdet oder gehindert und kann sie voraussichtlich erhalten, wesentlich gebessert oder wiederhergestellt werden, so kann die ... Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit gewähren.“

Diese Maßnahmen erstrecken sich auf
a) Heilbehandlung
b) Berufsförderung
und in Verbindung mit diesen Maßnahmen
c) Soziale Betreuung.“

Im Rahmen der Heilbehandlung können Baderkuren, Behandlung in Spezialanstalten, stationäre Krankenhausbehandlung und Operationen gewährt werden.

Die Berufsförderung umfaßt Maßnahmen zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit im bisherigen Beruf, Ausbildung für einen anderen nach der bisherigen Berufstätigkeit zumutbaren Beruf und Hilfe zur Erhaltung oder Erlangung einer Arbeitsstelle.

Diese Maßnahmen können nicht nur im Berufsleben stehenden Personen gewährt werden, sondern auch Personen, die bereits eine Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit erhalten, Empfängern von Witwen- oder Witwenrenten wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit, sofern die Berufsfähigkeit wiederhergestellt werden kann und für sie kein eigenes Versicherungsverhältnis zu einem anderen Zweig der Rentenversicherung besteht; auch jugendliche Versicherte haben unter gewissen Voraussetzungen Anspruch.

W. K.

Teures Unterrichtsschwänzen

Der Verkehrssünder, der die polizeiliche Vorladung zum Verkehrsunterricht mißachtet und nicht erscheint, kann mit Geldstrafe bis zu 500,— DM oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft werden (Bundesgerichtshof; Aktenzeichen: 4 StR 643/65).

„Parzellierte“ Witwenrente

In § 592 RVO werden die Voraussetzungen des Witwenrentenanspruchs an eine frühere Ehefrau des infolge Arbeitsunfall Verstorbenen geregelt. Diese Bestimmung lautet:

§ 592 RVO

(1) Einer früheren Ehefrau des durch Arbeitsunfall Verstorbenen, deren Ehe mit ihm geschieden, für nichtig erklärt oder aufgehoben ist, wird nach seinem Tode auf Antrag Rente entsprechend § 590 gewährt, wenn er ihr zur Zeit seines Todes Unterhalt zu leisten hatte oder wenigstens während des letzten Jahres vor seinem Tode geleistet hat. Die Rente beginnt mit dem Tage des Antrags.

(2) Sind mehrere Berechtigte nach Abs. 1 oder nach Abs. 1 und § 590 vorhanden, so erhält jede von ihnen nur den Teil der für sie nach § 590 zu berechnenden Rente, der im Verhältnis zu den anderen Berechtigten der Dauer ihrer Ehe mit dem Verletzten entspricht.

(3) Eine Rente nach Abs. 1 ist gemäß Abs. 2 zu kürzen, wenn nach Feststellung der Rente einer weiteren früheren Ehefrau Rente zu gewähren ist. Die Kürzung wird wirksam mit Ablauf des Monats, der dem Monat folgt, in dem der Kürzungsbescheid zugestellt wird.

Mit dieser Vorschrift will der Gesetzgeber eine Benachteiligung der früheren Ehefrau des verstorbenen Unfallverletzten ausschließen, deren Ehe geschieden, für nichtig erklärt oder aufgehoben worden ist, soweit ihr ein Unterhaltsanspruch zustand oder Unterhalt während des letzten Jahres vor dem Tode des früheren Ehemannes geleistet worden ist. Eine solche Rente wird nur auf Antrag der frühe-

ren Ehefrau und auch nur vom Tage der Antragstellung ab gewährt.

Mit der Vorschrift des Abs. 2, die aus den Rentenversicherungs-Neuregelungsgesetzen übernommen worden ist, und in der bei mehreren Berechtigten die Rente im Verhältnis zur Dauer ihrer Ehe mit dem Verletzten festgesetzt wird, will der Gesetzgeber Härten vermeiden, die für viele schuldlos geschiedene Ehefrauen dann aufgetreten sind, wenn sich der Versicherte nach längerer Dauer der Ehe wieder verheiratet hat und kurz nach der Verheiratung verstarbt.

Sind eine Witwe und eine oder mehrere frühere Ehefrauen vorhanden, so erhalten sie zusammen nur eine Hinterbliebenenrente. Hat eine frühere Ehefrau Anspruch auf die erhöhte Witwenrente, so ist dieser Betrag maßgebend. Die Hinterbliebenenrente wird unter die früheren Ehefrauen nach der Dauer der Ehe mit dem Verstorbenen aufgeteilt.

Da die Hinterbliebenenrente an frühere Ehefrauen nur auf Antrag gezahlt wird, ist es möglich, daß später eine weitere Berechtigte hinzutritt. Beim Hinzukommen oder Wegfall eines Berechtigten müssen die Renten neu festgesetzt werden. Ist eine einfache Witwenrente nach einem Jahresarbeitsverdienst von 8400,— DM in Höhe von monatlich 210,— DM zu gewähren, müßte dieser Betrag zwischen der Witwe, die mit dem Unfallverletzten sieben Jahre, und der früheren geschiedenen Ehefrau, die 14 Jahre mit dem Unfallverletzten verheiratete war, folgendermaßen aufgeteilt werden: Die Witwe erhält eine Leistung von 70,— DM, die frühere Ehefrau eine in Höhe von 140,— DM.

Aus dem Leben unserer Landsmannschaft

Kulturtagung der Landesgruppe Baden-Württemberg

Auch die sechste Kulturtagung, stattgefunden am 6. November 1966 in den Räumen des Stuttgarter Schützenhauses, war ein Erfolg: Die erschienenen Teilnehmer — rund vierzig an der Zahl — füllten das sog. „Große Konferenzzimmer“ bis zum letzten Platz. Bemerkenswert ist, daß diesmal die Hälfte der Landsleute zu der jüngeren Generation gezählt werden konnte. Ein Beweis dafür, daß diese Veranstaltungen auch bei der jungen Generation Anklang gefunden haben!

Die rege Diskussion, an der sich nach jedem Vortrag alle beteiligten, verlief sachlich und spannend.

Die Tagung begann mit einem Gottesdienst, gehalten von unserem Heimatpastor Bruno Landig, Bolltrop.

Der Landesvorsitzende, Landsmann Spertal, eröffnete die Kulturtagung und stellte fest, daß diese Veranstaltungen zum festen Bestandteil der landsmannschaftlichen Arbeit geworden sind, auch der Kreis der daran interessierten Teilnehmer ist beständig, ja sogar größer geworden.

Man darf den Erfolg auf die Ausstrahlung der Referate zurückführen, die anlässlich der 5 vorangegangenen Kulturtagungen gehalten worden sind. In Dankbarkeit wurden die folgenden Referenten benannt, um nur einige der Namen zu nennen:

Professor Dr. Viktor Jungfer,
Professor Dr. Erik Boettcher,
Unsere Heimatdichterin Frau Josephi,
Professor Dr. Strauch,
Major Doering - Deutsche Bundeswehr,
Pastor A. Franzkeit,
Unser Heimatdichter Landsmann
Oskar Appel,
Lehrer Artur Hoffmann, A. Olechnowitsch
u.a.m.

Es folgten Vorlesung und Referate.

Landsmann Appel las eigene Übersetzungen aus dem Russischen vor: „Berliner Kremel“ von Grigorij Klimow, Ing. und Demontageoffizier der sowj. Militär-Administration in Berlin. Kapitel: Dialektischer Zyklus.

Es folgte am Nachmittag ein geschichtlicher Rückblick als Beitrag von Max Saurien über die baltischen Lande Litauen, Lettland und Estland von 1918 bis 1940, ihre staatliche Unabhängigkeit, die Abgrenzung der Interessensphäre zwischen der Sowjet-Union und Deutschland, Garantie der staatlichen Selbständigkeit der 3 Baltischen Staaten, Sowjetisierung und Eingliederung als Sowjet-Republiken.

Pastor Bruno Landig hielt anschließend das Referat: „Das Urrecht des Menschen auf Heimat“ und als folgendes Thema: „Das kirchliche Heimaterbe als Kraft für die Arbeit in der Landsmannschaft“. Streiflichter über das erste Thema sollen in der „Heimatstimme“ veröffentlicht werden. S.

Südbaden feierte ein Wiedersehensfest

„Hier geht doch jemand neue Wege!“, so könnte der Berichterstatter diesmal

nach dem landsmannschaftlichen Treffen der Bezirksgruppe Südbaden der Landesgruppe Baden-Württemberg das Fazit ziehen. Und hinzufügen: spricht nicht so viel von „ob“ und „wie“ wir die Jugend für die Landsmannschaft gewinnen, gebt den einfach eine Aufgabe! Z. B. wie es diesmal war: Die Jugend soll das ganze Programm eines Treffens gestalten. Es ist klar, zum Thema „Lastenausgleich“ werden wir dann keine Vorträge hören, auch über Eingliederung, Novellen usw. wird nicht gesprochen werden. (Nur nebenbei bemerkt: um darüber etwas aus beruflichem Munde zu hören, könnt ihr ja mal eine Sonderveranstaltung starten.) Doch das Programm der Jugend wird euch begeistern, heiter stimmen: ob es um eine aktuelle Rundfunksendung zugleich aus mehreren Sendern, oder um verhinderte Musikanten, oder auch um Anstandsregeln eines landsmannschaftlichen Treffens geht. Und so mancher Mutter (o ja, auch manchem Vater!) wird das Herz schneller schlagen, wenn der Applaus der Landsleute dem Sohne oder dem Töchterlein gelten sollte!

Ich höre aber auch Stimmen: gut und schön, wir haben aber zu wenig junge Landsleute, die da mitmachen. Nun, überlaßt auch dies getrost der Jugend. Sie wird schon genügend Freunde mit Mut und Talent heranzubringen. Und wenn auch aus anderen „Lagern“, wenn dabei auch die einheimische Jugend mitmischen wird: es ist gut so, glaubt es mir.

Als bescheidenen Dank für die Mühe und Arbeit, laßt dann zwischendurch der Jugend einen ihrer Tänze aufs Parkett legen. Und wenn es auch ganz heiße Beat-Musik ist. Ihr habt ja auch mal Polka oder gar Charleston mit Elan und allen Raffinesse getanzt.

Diese Sätze waren zunächst als Prolog zu diesem Bericht gedacht. Doch eigentlich haben sie alles bereits beinhaltet, alles gesagt. So geschehen am 15. Oktober 1966 in Ortenberg bei Offenburg/Baden.

Also der Epilog. Das Wetter war gut (diesmal kein Eis und Nebel...), der Besuch war sehr gut (diesmal reichte kaum der Saal aus). Der gesamte Vorstand wurde für weitere 2 Jahre wiedergewählt.

Der Berichterstatter wünscht den Mitgliedern des neuen-alten Vorstandes viel Glück und weiterhin Fingerspitzengefühl (daß sie auf dem richtigen Weg sind, bewies eindeutig dieses Treffen) und der Jugend ruft er zu: Macht weiter so! Doch da war noch etwas: Da befand sich doch auf einer Dienstreise in Süddeutschland unser Pastor Franzkeit. Wen wundert's, daß er es so geschickt einrichtete, um auch bei diesem landsmannschaftlichen Treffen dabei zu sein? Mich wundert's nicht.

Baden-Württemberg meldet:

Auf Beschluß des Landesvorstandes tritt ab sofort in der Abgrenzung der Bezirksgruppen-Bereiche folgende Änderung ein:

1. Die bisherige Bezirksgruppe Stuttgart wird in „Bezirksgruppe Nordwürttemberg, Sitz Stuttgart“ umbenannt. Zu dieser Bezirksgruppe gehören alle Mitglieder, die im Raume des Regierungsbezirks Nordwürttemberg wohnen.

Anschrift der Vorsitzenden: Frau Lydia Januszis, 7 Stuttgart — Mühlhausen, Aldinger Str. 131 (Tel. 07 11/53 22 84).

2. Die bisherige Bezirksgruppe Tübingen-Reutlingen wird in „Bezirksgruppe Südwürttemberg-Hohenzollern, Sitz Pfullingen“ umbenannt. Zu dieser Gruppe gehören alle im Raume des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern wohnenden Mitglieder. Anschrift der Vorsitzenden: Frau Anna Saurien, 74 17 Pfullingen, Wilhelmstraße 18.

3. Bei der Bezirksgruppe Südbaden treten keine Änderungen ein. Nach wie vor umfaßt diese Gruppe alle im Regierungsbezirk Südbaden wohnenden Mitglieder.

Anschrift des Vorsitzenden: Fritz Kweider, 76 Offenburg, Wilhelmstr. 14 (Tel. 07 81/38 41).

4. Mitglieder, die im Regierungsbezirk Nordbaden wohnen, gehören — bis zur Gründung einer eigenen Bezirksgruppe — direkt der Landesgruppe Baden-Württemberg an.

Es wird gebeten, sich in allen landsmannschaftlichen Anliegen zunächst an den betreffenden Vorsitzenden der zuständigen Gruppe zu wenden.

Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Bielefeld

Am 22. Oktober d. J. fand in Bielefeld die Jahreshauptversammlung, verbunden mit einem kulturellen Teil, statt. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Alexander Blum, eröffnete das gutbesuchte Treffen und begrüßte alle herzlich. Dann übernahm das Wort der Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, Landsmann Albert Unger. Er überbrachte die Grüße des Stadtdirektors der Patenstadt Neheim-Hüsten, hielt einen Vortrag über „Die Leistungen der Deutschen in Litauen und in der Bundesrepublik“ und bedankte sich beim Vorstand für die treue Mitarbeit. Anschließend wurden die Filme: „Deutscher Bernstein“ und „3. Bundestreffen der Deutschen aus Litauen 1966 in Bremen“ vorgeführt. Nach Vorführung der Filme wurde die Tagesordnung vorgenommen. Den Tätigkeitsbericht gab der 1. Vorsitzende. Anschließend folgte der Bericht des Kassenwartes und der Prüfungskommission. Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen, der Vorstand einstimmig entlastet. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In die Prüfungskommission wurden folgende Landsleute berufen: Landsmann Albert Krüger, Landsmann Georg Kanditt, Landsmann Erich Schmidt. In den Festausschuß wurden einstimmig gewählt: Landsmännin Auguste Blum, Landsmännin Helene Bublath, Landsmännin Ingrid Kirschner und Landsmann Albert Fritz. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende allen für die treue Mitarbeit. Das gemütliche Beisammensein dauerte bis Mitternacht.

A. B.



Wir gratulieren . . .

... Landsmann Alexander Giest, früher Schmiedemeister in Kybarten, jetzt in Vöhrum, zum 91. Geburtstag. Beste Grüße entbietet insbesondere die Bezirksgruppe Süd-Württemberg-Hohenzollern.

... Landsmann Eduard Masurkewitsch, früher Kauen, jetzt in Dortmund, Ostermisch-Straße 79, zum 85. Geburtstag am 28. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Dortmund.

... Landsmann Paul Malwitz, Forstmeister i. R., zum 83. Geburtstag am 2. Dezember und Ehefrau Mathilde, zum 77. Geburtstag am 5. Dezember. Herzliche Glück- und Segenswünsche entbieten insbesondere die Bezirksgruppe Südwest-Württemberg-Hohenzollern und die Landesgruppe Baden-Württemberg.

... Landsmannin Berta Nieß, Berlin 44, Werrastraße 44, zum 82. Geburtstag am 27. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Berlin.

... Landsmannin Auguste Braun, geb. Blum, früher Wirballen, jetzt in Meldorf/Holstein, Rosenstraße 4, zum 80. Geburtstag am 5. Dezember. Es grüßen insbesondere die Töchter Ilona und Renate.

... Frau Alwine Stelbe, Buxtehude, Estetal 6 IV, zum 80. Geburtstag am 10. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Hamburg.

... Landsmannin Marie Tobien, Wolfsburg-Delmerode, Theodor-Heuss-Straße 7, I W. 3, zum 80. Geburtstag am 24. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmannin Lilly Krebs, geb. Makowsky, früher Neustadt, Kr. Taurroggen, jetzt in Rotenburg/Hann., Knochenbergstraße 19, zum 77. Geburtstag am 2. Dezember. Es grüßen insbesondere die Kinder, Enkel und Urenkel.

... Landsmann Richard Hoffmann, früher Kauen-Karmeliten, jetzt in Ebstorf, Kr. Uelzen, Wilhelm-Sander-Straße 16, zum 77. Geburtstag am 8. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmannin Ida-Maria Kinder, geb. Wakulat, früher Kauen, jetzt in Oberhausen/Rhld., nachträglich zum 76. Geburtstag am 16. November. Es grüßt insbesondere die Gruppe Oberhausen.

... Landsmann August Kahlau, früher Schilsoden, Kr. Wilkawischken, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Dachgraben 10, zum 76. Geburtstag am 13. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmannin Helene Wagner, früher Kauen, jetzt Rottweil a. N., Zollerstraße 16, nachträglich zum 75. Geburtstag am 24. November. Glückwünsche entbieten insbesondere die Bezirksgruppe Südwest-Württemberg-Hohenzollern und die Landesgruppe Baden-Württemberg.

... Landsmannin Anna Kursch, geb. Klemmer, früher Swedliza bei Mariampol, jetzt in Porz-Urbach, Celsiusstraße 2, zum 75. Geburtstag am 14. Dezember. Es grüßt insbesondere Familie Ummer in Bad Vilbel.

... Frau Magdalena Derwell, Berlin-Charlottenburg, Spandauer Damm 147, zum 74. Geburtstag am 22. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Berlin.

... Landsmann Adolf Timmler, früher Eglebaliai, Gemeinde Kalvarija, Kr. Mariampol, jetzt in Salzgitter-Gebhardshagen, Bodenbacher Ring 10, zum 73. Geburtstag am 8. Dezember.

... Frau Justine Endrukut, Hamburg 22, Friedenstraße 17c I, zum 73. Geburtstag am 14. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Hamburg.

... Landsmannin Emilie Kuhn, früher Kauen, jetzt in Berlin 37, Oertzenweg 26b, zum 73. Geburtstag am 24. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Berlin.

... Landsmannin Anna Kahlau, geb. Dukstein, früher Schilsoden, Kr. Wilkawischken, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Dachgraben 10, zum 72. Geburtstag am 19. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmannin Martha Zansinger, früher Straguten, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Drosselstieg 9, zum 72. Geburtstag am 21. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmann Oskar Ammon, früher Kreitingen, jetzt in Bad Mergentheim, Uhländstraße 26, nachträglich zum 71. Geburtstag am 10. November. Glückwünsche entbieten insbesondere die Bezirksgruppe Nordwest-Württemberg und die Landesgruppe Baden-Württemberg.

... Landsmannin Anna Rabenstein, früher Kybarten, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, zum 71. Geburtstag am 10. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Frau Emma Marenholz, Geesthacht/Elbe, Barmbeker Ring 25, zum 71. Geburtstag am 15. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Hamburg.

... Landsmann Alexander Gross, früher Ditkiemen, Kr. Taurroggen, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Paul-Keller-Str. 13, zum 71. Geburtstag am 27. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmann Julius Neu, geb. in Ankstuppen, später wohnhaft in Budwiten, Kr. Taurroggen, jetzt in Salzgitter-Barum, An der Zuckerfabrik 8, zum 71. Geburtstag am 28. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmann Karl Pfeiffer, Hamburg 20, Falkenried 55/57, zum 70. Geburtstag am 4. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Hamburg.

... Landsmann Richard Mitzkewitsch, früher Kauen, jetzt in Kaiserslautern, Hilgardring 33, zum 70. Geburtstag am 4. Dezember. Es grüßt insbesondere die Gruppe Rheinland-Pfalz.

Nachruf

Am 7. November d. J. entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser geschätztes Mitglied Landsmann Gustav Budnik.

Ehre seinem Andenken!

Gruppe Lebenstedt.

Ewald Gerulat zum 60. Geburtstag

Kinder, wie die Zeit doch schnell vergeht! Man könnte es einfach nicht für möglich halten: Kaum ist man geboren, wird einem bald das Gehen und Sprechen beigebracht, man geht zur Schule und in die Lehre, beginnt automatisch nach schönen Mädchen zu schauen, lernt beim Militär richtig zielen und schießen! Gewiß, so oder auch etwas anders, ging es bei uns Männern wohl zu. Und doch lebt jeder sein eigenes Leben und kein Schicksal ist dem anderen gleich!

Am 1. Dezember feierte unser Landsmann Ewald Gerulat seinen 60. Geburtstag. Gewiß sind 60 Jahre eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß bei Männern ja das richtige Alter erst mit 50 beginnt! Doch immerhin gibt so ein Jubiläum stets Anlaß, einen Rückblick auf das Vergangene zu tun.

Unser Geburtstagskind erblickte in Kybarten/Litauen das Licht dieser Welt. Doch kaum begann er den Schulranzen zu tragen, brach auch schon der 1. Weltkrieg aus. Da Kybarten hart an der deutschen Grenze liegt, war die Front mitten im Ort. Das stattliche Haus mit einem Fleischwarengeschäft der Familie Gerulat ging bald in Flammen auf. Nach harten Kämpfen besetzten deutsche Truppen die Stadt. Nach den überstandenen Schrecken des Krieges begann das Leben von neuem. Die deutsche Schule wurde bald wieder eröffnet und war nach kurzer Zeit überfüllt. Da es nur diese gab, mußten die Kinder anderer Nationalitäten ebenfalls am deutschen Unterricht teilnehmen. Und da es eine patriotische Zeit war, trugen die deutschen Jungen gar bald Soldatenmützen. Doch so bald sich eine deutsche Mütze zeigte, flog diese gleich vom deutschen Kopf und umgekehrt die Pudelmütze vom Russenkopf!

Nach Beendigung der Schule besuchte Gerulat noch ein Abendseminar. Die Lehrzeit begann er bei einer deutschen Speditionsfirma in Eydkuhnen und schloß diese erfolgreich als Speditionskaufmann ab. In den Jahren 1927—29 leistete er Dienst beim litauischen Heer. Nach der Rekrutenausbildung wurde er dem Landesverteidigungsministerium — Technische Beschäftigungsstelle — als deutscher technischer Übersetzer zugeteilt. Für sein fachliches Können wurde Gerulat zum Unteroffizier befördert. Seine Vorgesetzten wollten ihn gerne als Berufssoldat behalten. Unser Landsmann aber entschied sich anders, denn als Soldat hätte er nicht mehr die Möglichkeit gehabt, unter seinen Landsleuten zu wirken. Er nahm daher als Buchhalter bei einem großen Reisebüro die Arbeit auf.

Landsmann Gerulat war nie ein Mensch der vielen Worte, darum seien hier nur kurze Angaben über sein Wirken für das Deutschland in Litauen angegeben.

1923 Mitbegründer des ersten kirchlichen Posaunenchores in Litauen. 1926 Mitbegründer des CVJM (Christlicher Verein junger Männer) und dessen 2. Vorsitzender. Mitglied des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen. Freiwillige Mitarbeit beim deutschen Bevollmächtigten für die Umsiedlung unserer Volksgruppe nach Deutschland. Kaum dort angekommen, Meldung als Kriegsfreiwilliger bei der Wehrmacht. Einsatz an der Front als Sonderführer und Dolmetscher bei einer Panzerarmee. Nach der Kapitulation

Kriegsgefangener bei den Amerikanern. Nach der Entlassung gelang es ihm unter großen Schwierigkeiten seine in die sowjetische Besatzungszone verschlagene Familie wiederzufinden. In Niederbayern fand er nun seine neue Heimat. Trotz der im Kriege erlittenen Strapazen und eines schweren Unfalls fand unser Landsmann bald wieder den Anschluß zu seinen Landsleuten und ihren vielfältigen Sorgen. Er trat sogleich der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen bei und ist seit Jahren in verschiedenen Ämtern tätig. Sein Wirken für die Allgemeinheit wurde durch verschiedene Auszeichnungen geehrt. Bereits 1961 Verleihung der silbernen Ehrennadel unserer Landsmannschaft. Der Bund vertriebener Deutscher überreichte eine Ehrenurkunde und der Gesamtdeutsche Block zeichnete ihn mit dem silbernen Ehrenzeichen aus.

Was uns die Zukunft bringen wird, wissen wir alle nicht. Wir freuen uns aber immer wieder, daß es in unserer Volksgruppe noch Männer und Frauen gibt, die Zeit und Mühe nicht scheuen, um in dieser Wirtschaftswunderzeit etwas für den Nächsten zu tun. In Dankbarkeit ehren wir deshalb unseren lieben Landsmann Ewald Gerulat, der in schweren Tagen unserer Volksgruppe die Treue und das deutsche Fähnlein fest in seinen Händen hielt! Schon im Jugendalter setzte er sich über die Konfessionen hinweg, in der Sonntagsschule, im Hoffnungsbund, im Jugendbund oder im Männerchor! Wo Gerulat war, da waren stets Deutsche versammelt! Nun ist der jahrhundertalte Kampf um die Erhaltung des Deutschtums im Ausland beendet, wir sind daheim im deutschen Vaterhaus!

Landsmann Ewald Gerulat aber wünschen wir von Herzen gute Gesundheit und Wohlergehen.

Oswald Olechnowitsch

Bekanntmachung

Wegen Urlaub der Geschäftsführerin Frau Edith Kurfert bleiben die Geschäftsräume unserer Landsmannschaft, 3 Hannover, Engelbosteler Damm 75a, in der zweiten Hälfte des Dezember geschlossen.

Die nächste Sprechstunde findet daher erst am Mittwoch, dem 11. Januar 1967, von 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 17.00 Uhr statt. Fernruf (05 11) 71 49 75.

„Heimatstimme“ bedankt sich

Für die Zuführung neuer Leser bedankt sich die „Heimatstimme“ bei: Herrn Wilhelm Mauruschat, Nürnberg, Löbleinstraße 44; Herrn Albert Blum, Vorsitzender der Gruppe Wiesbaden; Herrn Valentin Bartolicius, Münsingen, Am unteren Tor 7.

Schallplatten aus, Pakete nach Litauen

Litauische Schallplatten sind in der Regel in Musikalienhandlungen nicht zu bekommen, weil das für diese infolge der geringen Nachfrage kein Geschäft sein kann. Interessenten können diese aber

von „Zimmermann-Verlag“, 343 Witzenhäuser (Werra), Postfach 252, beziehen. Wer darüber hinaus auch Liebhaber russischer Musik ist oder sich für originale Folklore-Schallplatten aus Israel, Ungarn, Polen, Portugal, Schweden, Türkei, Jugoslawien und Ukraine interessiert, kann sich von dort auch einen Prospekt über diese Gebiete schicken lassen. Der Verlag gibt auch Auskunft über die Möglichkeiten des Paketversandes in die Sowjetunion.

Was kostet ein Paket nach Litauen?

Die Weihnachtszeit rückt in unmittelbare Nähe und mancher Landsmann wird daran denken, seinen Angehörigen oder Freunden in Litauen eine Freude zu bereiten. Beliebte, weil bequem, sind Standardpakete mit sowjetischen Waren. Sehr gefragt ist beispielsweise das Paket „Nabor 13“, das folgende Bestandteile enthält: 5 Dosen Schweinefleisch-Konserven (1,65 kg), 5 Dosen kondensierte Sahne mit Zucker (2,05 kg), 5 Dosen Fischkonserven „Sprotten“ (1,75 kg), 2 kg Würfelzucker, 2 kg getrocknete Pflaumen und 1 kg gerösteter Bohnenkaffee. Das Paket kostet 100,— DM einschließlich Zoll und allen sonstigen Abgaben, so daß der Empfänger die Ware ohne jede Unkosten seinerseits erhält. Durchaus erschwinglich sind auch Fahrräder, die man zum Geschenk ma-

chen kann. — Sie kosten zwischen 113,— und 191,— DM. Auch die Überweisung von Geld ist möglich, wofür sich die Empfänger Exportwaren nach eigenen Wünschen kaufen können. Wer Näheres erfahren will, kann sich bei LINDEX-Versand, 8 München 27, Rauchstraße 5, Auskunft holen.

Briefpartner gesucht. Junger amerikanischer Student in den USA, der Germanistik in Deutschland studiert hat und sich für deutsche Volkskunde interessiert (Volkslieder, Erzählungen, Trachten, Mundarten usw.), schreibt: „Ich werde bald Deutschlehrer sein, und ich möchte meinen Studenten auch Unterricht über deutsche Kultur in Osteuropa geben.“ Litauendeutsche Briefpartner bzw. Briefpartnerin gesucht. Nähere Auskunft gibt Pastor A. Franke, 2839 Freistadt, Anstalt.

Junger Landsmann, 25/1/72, ev., Konditorgeselle, gesund, gut aussehend, mit eigenem Wagen, wünscht zwecks späterer Heirat ein nettes Mädchen kennenzulernen. Zuschriften unter „15/66“ erbeten an die „Heimatstimme“, 332 Salzgitter-Lebenstedt, Saldergraben 12.

Briefmarkentausch mit Australien, Canada und Süd-Afrika sucht Landsmann Waldemar Fritsche, 8 München 25, Hintertäubenbad 21.

CHRISTA GAIGALAT · MARTIN GRONAU

Verlobte

Dezember 1966

6534 Stromberg (Holst),
Wilhelm-Schwickert-Straße 13
früher Schmalleningken-Kauen

Königsberger Straße
früher Bartenstein, Ostpr.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Helene Daukūis

geb. Rimke

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Otto Federowitsch und Ehefrau

Grete, geb. Bartel

Hanna Zeltz, geb. Federowitsch

Hermann Paskowski und Ehefrau

Inge, geb. Heinrichs

nebst Kindern u. Anverwandten

Recklinghausen-Süd, Marienstraße 184

den 22. Oktober 1966

früher Wirballen

Die Beerdigung fand am 26. Oktober 1966 auf dem Südfriedhof statt.



Die Liebe hört nimmer auf

Am 16. November 1966 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau

Erika Wegner

geb. Walter

geb. am 23. Januar 1901
in Wilkowschken, Litauen

In tiefer Trauer

Adolf Wegner

Richard Walter mit Familie

Natalie Lachowski, geb. Walter

mit Familie

Vera Wegner

Alexander Wegner

und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am 21. November 1966 auf dem Stadtfriedhof in Bayreuth, Erlanger Straße, statt.

Herausgeber: Hilfskomitee der evangelischen Deutschen aus Litauen und Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen im Bundesgebiet e. V. Verlag, Schriftleitung, Administration und Versand: 332 Salzgitter-Lebenstedt, Am Saldergraben 12, Fernsprecher Nr. 4 38 59 Postscheckkonto Hannover Nr. 870 20 oder 318 88, Sonderkonto Mitteilungsblatt „Heimatstimme“, Salzgitter-Lebenstedt.

Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats vor Erscheinen. Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unter allen Umständen die Meinung der Schriftleitung dar. Für den kirchlichen Teil verantwortlich Senior Pastor Hermann Jaekel, Vorsitzender des Hilfskomitees, Atzenhausen bei Göttingen. Für den übrigen Teil verantwortlich Schriftleiter Waldemar Günther, Salzgitter-Lebenstedt. Die „Heimatstimme“ erscheint einmal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 2,55 DM einschl. Postzustellgebühr. Bezug durch alle Postanstalten. Ausland 12 DM (etwa 4 US-Dollar) jährlich. Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland).